

ich Analysen von jenen Gesteinen, deren Feldspathausscheidungen in den Bereich dieser Untersuchungen gezogen wurden, von welchen aber Untersuchungen nicht vorliegen, vorbereitet.

F. Foetterle. Die Braunkohlenablagerung bei Lankowitz nächst Köflach in Steiermark. Die Tertiärablagerung bei Lankowitz ist der westlichste Theil des bekannten, ausgedehnten, und durch seinen Kohlenreichtum höchst wichtigen Süßwasserbeckens von Voitsberg-Köflach, mit welchem sie in unmittelbarem Zusammenhange steht. Herr Dr. Fr. Rolle hat in seiner Abhandlung über die tertiären und diluvialen Ablagerungen in der Gegend zwischen Graz, Köflach u. s. w. im 7. Jahrgange des Jahrbuches der geol. Reichsanstalt Seite 535, eine ausführliche Beschreibung auch dieses ganzen Beckens gegeben; zahlreiche Aufschlüsse durch den Kohlenbergbau, sowie durch Bohrungen in neuester Zeit, von welchen Herr Bergrath Foetterle im verflossenen Herbste einen Theil zu sehen Gelegenheit hatte, haben jedoch einige nicht unwichtige Details in der Beschaffenheit der Ablagerung, namentlich des Theiles zwischen Lankowitz, Hassendorf und Pichling zur näheren Kenntniss gebracht, die wesentlich durch die Zusammenstellung der Bohrresultate auf eine Karte über diese Partie mit Durchschnitten erleichtert wird, welche, von Herrn Josef Schlegel in Graz ausgeführt, in einer Copie vorgelegt wurde. — Es scheidet sich dieser obere Beckentheil sehr deutlich und scharf von dem unteren zwischen Voitsberg, Graden und Köflach, der hier das vollkommen ebene Thal einnimmt, in welchem die Kohle in einer Tiefe von 6—10 Klaftern mit einer Mächtigkeit bis zu 15 Klaftern und darüber auftritt, indem derselbe gleich bei Köflach plötzlich bis zu einer Höhe von 25—30 Klaftern ansteigt, gleichsam eine Stufe bildend, von welcher aus, die Tertiärablagerung mit einer sehr geringen Niveauveränderung bis an das rasch ansteigende krystallinische Gebirge im Westen hinzieht. Wie das untere Gradener Becken, besteht auch dieser Theil aus tertiärem Tegel und schliesst ein mächtiges Kohlenflötz ein, welches wohl als die Fortsetzung des Voitsberg-Köflacher betrachtet werden kann, doch ist es nicht mit diesem im gleichen Niveau, sondern nimmt ebenfalls eine bedeutend höhere Lage ein, derart, dass es durch die steile Abdachung am Rande der Stufe gleichsam abgeschnitten erscheint, und ober der Köflacher Thalsohle mit seiner ganzen Mächtigkeit fast zu Tage tritt, daher von hieraus mehrere Stolleneinbaue in dasselbe getrieben sind. Mehrere Gruben und Tagbaue, sowie zahlreiche Bohrungen haben constatirt, dass das Kohlenflötz sich innerhalb des ganzen Lankowitzer Beckentheiles, bis an den Rand des denselben einschliessenden älteren Gebirges ausbreitet, dass die Mächtigkeit desselben gegen den Rand nach allen Seiten gleichförmig abnimmt, und gegen die Stufe zu, bedeutend zunimmt; während die Mächtigkeit gegen die Ränder 2—3 Klafter beträgt, erreicht sie in der Mitte 5—7, ja bis 10 Klafter, und steigt gegen die Stufe bis zu 14 Klaftern; in dem oberen Theile wechselt die Kohle häufig mit schmalen Lagen von Tegel, in ihrer mittleren Mächtigkeit zwischen 5—10 Klaftern ist sie am reinsten, bei noch zunehmender Mächtigkeit wird sie jedoch in Folge der vermehrten Tegellagen sehr stark zersplittert und unrein. In Folge der höheren Lage dieses Beckentheiles ist die Kohle trockener als diejenige, aus dem Voitsberg-Köflacher Beckentheile, und in Folge dessen auch qualitativ besser. Die geringe Decke von 1 bis zu 3 Klaftern gestattet die Anlage von Tagbauen und hiedurch sehr geringe Productionskosten. Sowohl das tertiäre Hangende, wie die Kohle selbst, sind hin und wieder gleichsam von einem starken Strome ausgewaschen, und diese Auswaschungen mit losem Sande ausgefüllt, der namentlich beim Grubenbaue ein höchst unerfreulicher Gast ist. Eine derartige Auswaschung

und Sandausfüllung, die tief in das Kohlenflötz reicht, und an der breitesten Stelle bis gegen 30 Klafter Breite hat, befindet sich gerade in der Mitte, und zieht sich von Lankowitz bis gegen Pichling.

Durch die zahlreichen Bohrungen neben den Gruben und Tagbauen, ist das Vorhandensein des Flötzes mit einer wechselnden Mächtigkeit von 2, 5, 10 bis 14 Klaftern, auf einer Fläche von 435.797 Quadrat-Klaftern constatirt, was bei der Annahme von einer durchschnittlichen Mächtigkeit von nur 5 Klaftern und von 100 Wiener Centnern pr. Kubik-Klafter Kohle, einem Quantum von nahezu 218 Millionen Wiener Centnern Kohle entspricht. Um einen günstigeren Aufschluss und eine bequemere, rasche und wohlfeile Förderung aus diesem ganzen Gebiete zu erzielen, wurde von Herrn Karl Polley ein Revierstollen im gleichen Niveau und in Verbindung mit dem Köfacher Bahnhofs angelegt, der zur Befahrung mit den gewöhnlichen Eisenbahnkohlenwägen in den Dimensionen eines Eisenbahn-Tunnels betrieben wird, und bei einer Länge von 500 Klaftern von allen Kohlenwerksbesitzern dieses Gebietes zur Verfrachtung ihrer Kohlenproduction wird benützt werden können.

Einsendungen für das Museum.

Dr. G. Stache. Meeresgrundproben aus dem Bereich der Brionischen Inseln und des Hafens von Pola in Istrien, eingesendet im Wege der Marine-Section des h. Kriegs-Ministeriums, durch Herrn Fregatten-Capitän **Tobias Oesterreicher**.

Die Zusendung der ersten Suite von Grundproben, welche bei den Sondierungsarbeiten der unter der Leitung des Herrn Capitän Oesterreicher stehenden k. k. Marine-Abtheilung im Monate November 1866 gewonnen wurden, umfasst 29 nach Fundort und Tiefe genau bezeichnete Nummern, vorzugsweise aus der Gegend westlich und südlich von der Gruppe der „Brioni“ und aus dem Hafen von Pola selbst. Dieselbe ist begleitet von einer von dem k. k. See-Cadetten Hr. Karl S i n k o w s k y genau ausgeführten kleinen netten Sondenkarte. Diese Karte umfasst die Küstenstrecke zwischen St. Giustinian und Fort Musil bei Pola sammt den Brionischen Inseln, also den südlichsten Littoralstrich der Westseite der istrischen Halbinsel. Es finden sich auf derselben folgende Daten verzeichnet: 1. Die Ortsangabe der gehobenen 29 Grundproben sammt Tiefenangabe in Wiener Fuss; 2. alle Sondirungspunkte nach ihrer Tiefe in Wiener Fuss; 3. die allgemeine petrographische Beschaffenheit des Meeresgrundes (ob Lehm-, Sand-, Schlamm-, Felsen-, Muschel- oder Korallenboden); endlich 4. die an verschiedenen Tiefenpunkten gemachten vergleichenden Temperaturbeobachtungen mit Angabe des Datums.

Unter den Grundproben befinden sich theils solche, welche fast nur aus Conchyliendetritus, kleinen Schnecken und Muscheln, Bryozoen und Korallen zusammengesetzt sind, und daneben nur vereinzelte Foraminiferen enthalten, theils solche, welche vorzugsweise aus sandig-mergligem, oder aus mehr lehmigthonigem Bodenschlamm bestehen, und nur sparsam kleine Conchylien- und Bryozoenreste, dagegen häufiger, schon mit freiem Auge sichtbare, wie auch mikroskopische Foraminiferenformen einschliessen.

Um über die Art der Vertheilung der Mollusken und Korallen am Meeresboden der istrischen Küste ein richtiges Bild zu gewinnen, müssen wir die Ausdehnung der begoanenen Sondierungsarbeiten über ein grösseres Gebiet der Küste und die damit in Aussicht stehenden Einsendungen abwarten.

Die vorläufige erste Untersuchung der Foraminiferen enthaltenden Grundproben, welche insgesamt aus einer Tiefe von nur 13—130 Wr. Fuss stammen,